

GOTTESDIENST AM 11.12. 2011 3. ADVENT 2011

mit Taufe

Thema: Bist du es, der da kommen soll?

Text: Mt 11,2-7 + 2. Kor 1,19f

Johannes Beyerhaus

2 Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger 3 und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? 4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:

5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; 6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Bist Du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?

Liebe Gemeinde, diese Frage kann uns schon erschüttern:

Jesus, bist du es wirklich, auf den wir gehofft haben? Oder haben wir uns getäuscht?

Eine Frage aus einem dunklen Verlies des Herodes. Eine Frage eines Mannes, der den Tod vor Augen hatte.

Und zu warten blieb ihm nicht mehr viel Zeit!

Bist du es?

Diese Frage kennen wir ja auch, vielleicht in etwas anderer Form.

„Wo bist du - Gott?“

Wenn Dinge geschehen, die wir nicht begreifen und vielleicht nicht mehr lange aushalten können.

Und doch hat diese Frage des Johannes nochmal ein anderes Gewicht.

Denn hier geht es um einen Menschen, von dem kein anderer als Jesus selbst sagte: Dieser Mann ist noch **mehr** als ein Prophet. Er ist der größte Mensch, der je von einer Frau geboren wurde.

Warum?

Wie wohl noch nie ein Mensch vor ihm, hatte er sein ganzes Leben lang nur **eine** einzige Leidenschaft gehabt.

Und das waren nicht Frauen, Autos oder Karriere, nein - das waren das kommende Reich Gottes und der Messias. Und er lebte so völlig auf dieses Reich Gottes hin. Und zwar so sehr, dass ihm Essen und sein Aussehen ziemlich egal waren.

Kleider aus Kamelhaaren.

Struppige Haare, wilder Bart. Zum Mittagessen fing er sich Heuschrecken.

Advent - Ankunft. Wenn jemals jemand mit einer wirklich radikalen adventlichen Hoffnung und Erwartung des Messias gelebt hat, dann war es dieser Mann. Johannes der Täufer.

Und er wurde von Gott dann sogar ausgesucht, um Jesus im Jordan zu taufen. Und er hatte es mit größter Scheu und Ehrfurcht getan. Und bei dieser Taufe durfte er dann selber miterleben, wie der Geist Gottes auf Jesus in Gestalt einer Taube auf Jesus herniederkam.

Und jetzt auf einmal diese Frage:

Bist Du's wirklich oder sollen wir lieber auf einen anderen warten?

Liebe Gemeinde, kann einem da nicht ganz anders werden?

Was sollen **wir** dann sagen, was sollen wir dann glauben, wenn selbst dieser Gigant des Glaubens anfängt zu wanken und zu schwanken?

Und doch:

Solche Fragen und Zweifel gehören nun einmal zum Glauben dazu.

Martin Luther hat einmal gesagt: "die gefährlichste Anfechtung ist, wenn keine Anfechtung da ist". Denn das Fehlen jeder Anfechtung kann ja auch nur damit zusammenhängen, sich jemand nicht wirklich ernsthaft mit Gott und dem Glauben beschäftigt.

Vielleicht auch überhaupt gar keine Erwartungen an Gott hat. Ihn da oben über den Wolken einen guten Mann sein lässt, aber nicht wirklich mit ihm rechnet.

Viele Menschen haben in ihrem Leben überhaupt noch nie in Zweifel gezogen, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Das haben sie schon in der Kinderkirche gelernt und glauben das genauso, wie dass Friedrich der Große der Sohn von Friedrich Wilhelm I war.

Ist halt so und wenn's nicht so wäre - was soll's.

Aber für Johannes hing alles an dieser Frage: Bist du's?

Er konnte in Glaubensfragen nicht gelassen und liberal und tolerant sein. Daran hing sein Leben! Dafür war er im Gefängnis gelandet. Er hatte seinem Herrn den Weg bereitet.

Und er selbst hatte jetzt nur noch Mauern vor sich. Eingelocht in ein dunkles Verließ. Der große Rufer in der Wüste - vor dem selbst hartgesottene Soldaten in die Knie gegangen waren, um Buße zu tun: auf einmal fand er sich selber auf den Knien wieder.

Ganz klein und ganz allein. Voller Zweifel. Umgeben von Ratten.

Jeden Tag musste er damit rechnen, von den Soldaten des Königs Herodes zur Hinrichtung abgeführt zu werden.

Vielleicht hatte Johannes ja nicht einmal so viel Angst vor dem Sterben. Aber ich bin sicher, er muss in dieser Situation von einer anderen Angst überfallen worden sein:

Habe ich mich in diesem Jesus vielleicht geirrt?
War mein ganzes Leben vielleicht auf einer einzigen Täuschung aufgebaut?
Muss ich jetzt für nichts und wieder nichts sterben, ohne Hoffnung, ohne Halt, ohne Trost?

Bist du's?
Jesus, um Gottes willen, bist du's?

Oder soll ich auf etwas anderes warten?

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, wie viele unter uns bereit wären, wie Johannes für ihre Überzeugungen zu sterben.

Aber uns allen stellt sich die Frage, woran wir uns halten. Worauf wir uns selbst im Angesicht des Todes noch stützen können. Johannes hatte nur einen einzigen Halt: Die Verheißungen Gottes.

Alles andere war daneben für ihn unwichtig. Und darum brauchte er hier absolute Gewissheit.

Sehen Sie liebe Gemeinde, er hätte ja stattdessen auch zu seinen Jüngern sagen können:
Seht zu, wie ihr mich hier aus diesem Loch rauskriegt, Kaution, Bestechung, Gewalt - was immer! Ich will frei sein! Und ich glaube schon, dass er Freunde hatte, die für ihn alles riskiert und alles mobilisiert hätten. Jüdische Freiheitskämpfer waren zu allem fähig, das wissen wir aus der Geschichte.

Und aus der Gegenwart.

Aber so sehr sich Johannes nach Freiheit sehnte - das Wichtigste war es für ihn offensichtlich nicht. Das wichtigste war für ihn, ob er sein Leben auf einem Trug aufgebaut hatte, oder nicht.

Ob Gott verlässlich ist, oder nicht.
Darum diese Frage:

Bist Du's oder sollen wir auf einen anderen warten?

Letztlich hängt darin natürlich auch die Frage, die so viele umtreibt, wenn ihnen das Leben zusetzt:
Warum lässt Gott das zu?

Warum unternimmt Jesus nichts, wenn er doch als Messias die Macht gehabt hätte, Gefangene zu befreien. Für Gerechtigkeit zu sorgen.

Für Johannes war die Hoffnung auf den Messias die Grundlage seines Lebens. Darauf hatte er sein Leben gebaut. Und damit natürlich viel riskiert.

Und es gibt darum ja auch nicht viele, die das tun. Die meisten bauen ihr ganzes Leben um ihr Haus und ihren Besitz.

Anderen ist ihre Gesundheit das Allerwichtigste. Dafür tun sie alles gehen jeden noch so weiten Weg.

Für viele ist es die Familie, die Frau. Ihr ein und alles. Das Einzige, was ihrem Leben Sinn und Halt gibt.

Und dann brennt die Frau mit einem anderen durch - und der Boden wird ihnen unter den Füßen weggezogen.

Was glauben Sie, wie viele Tappelbrüder, wegen einer solchen Erfahrung aus der Bahn geworfen wurden? Manche sind auch jetzt in der kalten Jahreszeit unterwegs mit ihren Damenfahrrädern und verschlissenen Rucksäcken.

Was bleibt ist nur noch der Billigfusel. Der einzige Trost.

Aber wie viele, die zuhause bleiben und nicht trinken, sind trotzdem heimatlos und haltlos und ohne Ziel unterwegs.

Und darum ist diese Frage so wichtig:
Worauf bauen wir unser Leben?
Wir alle brauchen darüber absolute Klarheit! Ungewissheit können wir uns nicht leisten in dieser wichtigsten aller Fragen!

Und ich will's gleich sagen: Wir brauchen den gleichen Halt, um den Johannes gerungen hat.

Gott sei Dank, hat dieser Mann es nicht beim Zweifeln und Hadern bewenden lassen. Er schickt seine Jünger mit seinen Fragen zu Jesus und er bekommt auch Antwort.

"Geht, sagt dem Johannes, was ihr selbst hört und seht".

Und was sahen die Jünger? Sie sahen, wie Jesus gefallene Menschen wieder aufrichtete.

Wie er Verzweifelten neue Hoffnung gab.

Wie er tiefverletzten Menschen Heilung brachte und sogar Tote wiederauferweckte.

"Geht hin und sagt Johannes, was ihr hört und seht".

Wie gut, liebe Gemeinde, dass Johannes solche Freunde hatte.

Freunde, die Ohren und Augen für das Wesentliche hatten.

Für das, was Gott durch diesen Jesus tat. Und die es ihm dann auch weitersagten.

Haben Sie auch solche Freunde?

Die ihnen das sagen und geben, was Sie wirklich brauchen? Zum Leben und zum Sterben? Oder beschränken sie sich auf small talk?

Sind wir selber für unsere Bekannte und Angehörige solche Freunde, wie es die Jünger von Johannes für ihn waren? Die sagen, was sich über Jesus sagen lässt?

Die Eltern und Paten von Julia haben heute das Versprechen abgelegt, das Ihrige dazu beizutragen, dass Julia als Glied der Gemeinde Jesu Christi erzogen wird. Und damit ist natürlich zuallererst gemeint, dass Julia eines Tages auch etwas erfährt von diesem Jesus. Von Gott. Sie ist darauf angewiesen, dass ihr jemand aus der Bibel Geschichten vorliest. Mit ihr betet – etwa mit Gebeten aus dem Buch, das sie heute als Geschenk zur Taufe bekommt.

Und als Gemeinde sind wir in unserem Umfeld genauso gefragt. Das wir über die Dinge reden, die wichtig sind. Fragen stellen, die wichtig sind.

Natürlich übers Wetter lohnt lässt sich natürlich immer gut reden. Ganz bestimmt auch im November. Aber über den Wolken gibt's halt doch noch eine andere Welt auf die es nun wirklich ankommt, denn dort werden wir die Ewigkeit verbringen.

Oder auch nicht.

Je nachdem, ob wir uns Jesus zuwenden, wie Johannes oder uns von ihm abwenden und aufhören zu fragen.

Zweifel und Fragen und Anfechtungen – sie gehören zum Glauben dazu. Wenn der größte von einem

Weib geborene Zweifel und Fragen und Anfechtungen hatte, dann dürfen wir das auch haben!

Aber wir dürfen uns dann nicht von Jesus abwenden sondern im Gegenteil, uns ihm mit ganzer Kraft zuwenden. Ihn fragen, ihn bestürmen, ihm unsere Not klagen!

Geht hin und sagt Johannes... was ihr hört und seht: Blinde sehen, Lahme gehen ... Taube hören ... und Armen wird das Evangelium gepredigt.

Für die Jünger gab's also einiges zu sehen. Wohl mehr als für uns.

Noch wichtiger war aber, was sie **hörten**.

Sie bekommen nämlich eine Antwort, die auf verschiedene Verheißungen im Alten Testament Bezug nimmt. Und nicht ohne Grund wählt Jesus auch diese Reihenfolge *sagt ... was ihr hört und seht*. Im Glauben kommt es zuallererst auf das Hören an.

Unsere Augen sehen manches.

Auch Dinge, die unsere Zweifel eher noch bestätigen. Leiden, Hunger, Katastrophen. Und die gab es auch, als Jesus noch auf Erden war. Aber im Hören darauf, was Gott uns selbst durch sein Wort zuspricht, haben wir einen absolut verlässlichen Halt.

"Armen wird die frohe Botschaft gebracht".

Das ist der Höhepunkt in der Botschaft an Johannes.

Die frohe Botschaft ist: Gott sagt „Ja“ zu uns. Er hat heute in der Taufe „Ja“ zu Julia gesagt. Du gehörst mir und ich will dich segnen.

Und liebe Gemeinde, auf dieses „Ja“ kommt es an, an diesem „Ja“ hängt alles. Und zwar für uns alle.

Der Apostel Paulus schreibt in

2.Kor 1 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, ... der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. 20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.

Und dieses „Ja“ ist überhaupt auch der Grund dafür, dass wir überhaupt kleine Kinder taufen, die sich doch selber noch gar nicht entscheiden können und sich für noch nichts entschieden haben. Am Anfange steht eben nicht unsere Entscheidung, sondern Gottes Entscheidung. Ich will dich.

"Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein."

Und dieses Ja Gottes ist nicht ja aber oder ja, vielleicht, sondern: Ja, du bist mein Kind.

Und er gibt dafür durchaus auch Zeichen. Zeichen seiner Liebe können etwa sein, dass Julia Eltern und Paten hat, die zu ihr stehen.

Dass sie in einer Familie aufwachsen darf, die ihr Geborgenheit gibt und darin ein Hinweis darauf, was Gott uns in noch viel größerer und schönerer Weise schenken möchte.

Und wir alle, liebe Gemeinde dürfen uns in dieser Weise an unserer Taufe festhalten. Sie ist ein Ankerpunkt unseres Glaubens.

Und liebe Gemeinde, was Jesus den Freunden von Johannes ausrichten ließ, entspricht dem, was heute auch Julia in der Taufe zugesprochen wurde:

Vertrau darauf, das Gott dein Leben in seiner Hand hält. Dass er einen guten Plan hat – und zwar noch weit über den Tod hinaus.

Du darfst Jesus vertrauen.

Natürlich, wenn wir glauben, dass das Leben hier und jetzt das Einzige ist, was auf uns wartet und worauf es ankommt – dann werden wir das nicht verstehen und annehmen können.

Aber das Leben hier ist ja nur ein Wimpernschlag. Wir müssen das ganze Bild sehen.

Und darum dürfen und sollen wir darauf vertrauen: Das Ja Gottes zu uns ist verlässlich.

Illustration: ⇒ Gebetsparcours Gunzenhausen, Schnur, „Ja“ auf dem Boden.

Anweisung: Stell dich auf dieses „JA“.

Gott sagt uneingeschränkt „JA!“ zu DIR.
Wie fühlt es sich an auf diesem „JA“ zu stehen?

Natürlich: Dieses „Ja“ ist kein „Ja“ und „Amen“ zu allem, was wir tun und denken.

Dieses „Ja“ bedeutet auch nicht, dass wir – zum Beispiel auch durch die Taufe - besser als andere geschützt wären vor Unfall oder Krankheit.

Und dieses „Ja“ beinhaltet durchaus auch zugleich ein klares „Nein“ zu allem, was unser Leben zerstören und von Gott wegziehen will.

Dieses Ja Gottes: Es ist ein „Ja“ zu uns als Menschen, die wir so oft zerrissenen unbeständig, schwankend und wankend und zweifelnd sind.

„Ja“ ich liebe dich trotzdem. Ich bin trotzdem für dich da und du kannst mit allem zu mir kommen.

Und liebe Gemeinde es ist so wichtig, dass auch Eltern dieses „Ja“ dem Kind mitgeben. Wie viele Menschen kommen mit ihrem Leben nicht zurecht, weil sie schon als Kinder Ablehnung erfahren haben. Vielleicht haben ihnen die Eltern sogar gesagt: Du warst eigentlich ein Betriebsunfall. Furchtbar! Und so hängt ein großes Nein über ihrem Leben.

Gott sei Dank steht in jedem Fall das „Ja“ Gottes über uns.

19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, ... der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. 20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.

Darauf dürfen wir bauen, liebe Gemeinde, das soll uns in dieser Adventszeit begleiten. Gott steht zu dem, was er sagt und darum wird Jesus Christus auch eines Tages wiederkommen. Und dann wird sein „Ja“ für alle, die sich zu ihm halten, sichtbar und fühlbar und erlebbar werden.

Amen